

### Rezension: Brigitte Aulenbacher, Birgit Riegraf, Michael Meuser, 2010: Soziologische Geschlechterforschung. Eine Einführung

Seeliger, Martin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Seeliger, M. (2011). Rezension: Brigitte Aulenbacher, Birgit Riegraf, Michael Meuser, 2010: Soziologische Geschlechterforschung. Eine Einführung. [Rezension des Buches *Soziologische Geschlechterforschung. Eine Einführung*, von B. Aulenbacher, B. Riegraf, & M. Meuser]. *GENDER - Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 3(3), 162-164. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-395884>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

2002–2007 verdeutlicht er, dass die familienpolitischen Modifikationen konsensual mit den Akteuren der aktivierenden Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik durchgesetzt werden konnten. So wandelte sich das männliche Familienernährermodell im keynesianischen Wohlfahrtsstaat in ein klassenselektives Ernährermodell im schumpeterianischen Leistungsstaat. Durch eine Kombination aus Erhaltung und Erneuerung von familienpolitischen Maßnahmen entlang der Einkommenshierarchie, wie sie am Beispiel familienbedingter Steuerrückgaben durch das Ehegattensplitting und der Absetzbarkeit von Kinderbetreuung deutlich werden, wird einkommensstarken Familien die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und eine diesbezügliche Wahlfreiheit zugestanden. Einkommensschwache Familien hingegen müssen durch die Restriktionen der neuen Familienpolitik sowie durch sinkende Reallöhne weitreichende materielle Einschränkungen verkraften, was die Erwerbstätigkeit beider Eltern zwingend macht. Zentrale Erkenntnis der Untersuchung ist, dass sich eine Spaltung der Klassenakteure nicht einzig entlang der Geschlechterzugehörigkeit bricht, sondern die neue Familienpolitik eine Spaltung der Klassenakteure entlang der Einkommenshierarchie vorantreibt, sodass sich das vormals vorherrschende männliche Familienernährermodell klassenselektiv ausdifferenziert. Diese beeindruckend treffsichere Analyse des Autors lässt die trotz eines stabilen Lohnniveaus der Männer raumgreifende Frauenarmut im keynesianischen Wohlfahrtsstaat unberücksichtigt, welche liberale Feministinnen dazu veranlasste, eine Erhöhung der weiblichen Erwerbsquote zu fordern. Nowaks Analysen können als Plädoyer für einen linken Feminismus gelesen werden, sich um hegemoniefähige Alternativen zur derzeit stattfindenden klassenselektiven Ablösung des männlichen Familienernährermodells zu bemühen. Insgesamt überzeugt das Buch durch die Originalität des theoretischen Untersuchungsansatzes sowie durch seine tagespolitische Relevanz.

### Zur Person

*Lisa Yashodhara Haller*, Dipl. Pol. Arbeitsschwerpunkte: Einkommenssteuer- und Familienpolitik, Sozialpolitik und Staatstheorien, Reproduktionshandeln im Wohlfahrtsstaat, Feministische Theorien, Regulationstheorien und Care-Ökonomien  
 Kontakt: Universität Kassel, Arnold-Bode-Straße 10, 34127 Kassel  
 E-Mail: [lisa.haller@uni-kassel.de](mailto:lisa.haller@uni-kassel.de)

### Martin Seeliger

Brigitte Aulenbacher, Birgit Riegraf, Michael Meuser, 2010: *Soziologische Geschlechterforschung. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 282 Seiten. 19,95 Euro

---

„Die soziologische Frauen-, Männlichkeits- und Geschlechterforschung kann auf eine beachtliche Tradition zurückblicken“ – der Umschlagtext bringt das Anliegen auf den Punkt, dem sich Brigitte Aulenbacher, Birgit Riegraf und Michael Meuser in ihrer im

Herbst 2010 erschienenen „Einführung in die soziologische Geschlechterforschung“ gewidmet haben. Nun ist es bekannt, dass die Einführung in ein Thema in der Regel mit einer zentralen Herausforderung verbunden ist: Einerseits muss sie sowohl den Umfang als auch die Komplexität des jeweiligen Gegenstandes erfassen, wiedergeben und für den AdressatInnenkreis möglichst zugänglich aufbereiten. Zum anderen sollte sie sich hierbei auf ‚die wesentlichen Aspekte‘ des Themenfeldes beschränken und ‚überflüssige‘ Ausschweifungen vermeiden. Es ist wohl Konsens zu sagen, dass sich über das beste Verhältnis zwischen diesen beiden Polen nur in den seltensten Fällen vollkommene Einigkeit erzielen lassen. Sicher erscheint allerdings ebenfalls, dass sich die AutorInnen des vorliegenden Buches dieser Herausforderung auf äußerst kompetente Weise zu stellen vermochten.

Das Buch gliedert sich in drei Teile mit insgesamt zwölf Kapiteln. Während im ersten Teil grundlegende ‚Entwicklungen der soziologischen Geschlechterforschung‘ zusammengefasst werden, richtet sich der zweite Teil auf ‚ausgewählte Gegenstandsbereiche der Geschlechterforschung‘. In einem dritten Teil werden schließlich der ‚Stand der Forschung und Perspektiven‘ rekapituliert. Ein zentraler Vorteil der ‚dreifachen‘ AutorInnenschaft liegt hier sicherlich in der Kombination feldspezifischer Expertisen. So zeichnen sich die einzelnen Abschnitte trotz ihres überblickshaften Charakters durch inhaltliche Tiefgründigkeit aus. Die Kapitel bestehen aus einer (jeweils meist chronologisch vorgenommenen) Vorstellung der innerhalb des behandelten Feldes relevanten Grundpositionen. Neben einer inhaltlichen Erläuterung werden diese zugleich innerhalb ihres jeweiligen Entstehungskontextes angesiedelt (z. B. werden feministische Standpunkttheorien auf die wissenssoziologischen Vorläufer Marx und Mannheim zurückgeführt). Neben einer umfassenden Einführung in theoretische Diskussionen der soziologischen Geschlechterforschung, die von der Konstitution ihrer Begrifflichkeiten in den frühen 1970er Jahren über die Entwicklung interaktions- und strukturtheoretischer Ansätze bis hin zu dekonstruktivistischen Ansätzen reicht, beinhaltet der Text auch die Auseinandersetzung mit spezifisch geschlechtersoziologischer Methodologie. Zusätzlich zur dezidierten Erarbeitung eines Überblicks über die Entwicklung dieser Methodologie im ersten Teil des Buches verdichten weitere Referenzen im Fortgang der Ausführungen ein Bild der Entstehungs- und Institutionalisierungsgeschichte des Faches in Deutschland. Ähnliche Verweise geben immer wieder Auskunft über die enge Verbindung des Faches mit dem Wirken der Neuen Frauenbewegung(en).

Die fünf vorgestellten ‚Gegenstandsbereiche der Geschlechtersoziologie‘ umfassen Gewalt, Körperlichkeit, Arbeit, Organisation und Politik/Staatlichkeit in ihrem jeweiligen Bezug zu herrschenden Geschlechterverhältnissen. Gleichzeitig findet auch die Reflexion über Möglichkeiten, Pflichten und Grenzen feministisch-soziologischer Forschung ihren angemessenen Platz. Beispielhaft sind hier etwa die Erörterung des komplexen Verhältnisses von (feministischer) Wissenschaft und Politik im Kapitel zu Geschlechterforschung und Gleichstellung wie auch die kritisch-differenzierte Auseinandersetzung mit den Konzepten Gender Mainstreaming und Managing Diversity und sich aktuell verbreitenden Mustern ‚aktivierender Sozialpolitik‘ anzuführen. Während mit der arbeitssoziologischen Perspektive des Buches ein breiter Überblick über die geschlechterspezifischen Implikationen von Erwerbs-, Anerkennungs- und Reproduktionsarbeit gegeben wird, bleibt eine tiefgreifendere Auseinandersetzung mit professi-

onssoziologischen Aspekten allerdings wünschenswert. Einen weiteren zentralen Pluspunkt stellt die systematische und umfangreiche Berücksichtigung von Ergebnissen der Männlichkeitsforschung dar, die nicht in einem Einzelkapitel isoliert abgehandelt, sondern innerhalb der jeweiligen Themenblöcke besprochen wird.

Auftretende Mehrfachanführungen einzelner Aspekte und Themenstränge – wie zum Beispiel die Überschneidung des Methodenkapitels mit anderen Kapiteln – stellen für die LeserInnen keinen Nachteil dar, sondern verleihen dem Text streckenweise eher Charakterelemente einer ‚dichten Beschreibung‘. Neben einer Betonung zentraler perspektivischer Annahmen (Konstruktionscharakter von Geschlecht) bietet sich so die Möglichkeit zur Vertiefung des Gelernten sowie – und darin liegt wohl vor allem die Absicht der Wiederholung – zu einer Verortung der methodologischen Ansätze innerhalb des Spektrums der soziologischen Geschlechterforschung.

Nicht nur die oben angemerkte Einordnung der vorgestellten Positionen und Theorieströmungen trägt dazu bei, dass der Text nicht allein als Einführung in die Geschlechtersoziologie lesbar erscheint, sondern an vielen Stellen prinzipielle Anknüpfungspunkte für die an weiteren Subdisziplinen, wie zum Beispiel der Kultur-, Körper- und/oder Ungleichheitssoziologie, interessierten LeserInnen bietet. Im Kapitel zu ‚Geschlecht, Politik, Staat‘ stehen hierbei auch Ausflüge ins Gebiet der Politikwissenschaft und politischen Philosophie auf dem Programm.

Es ließe sich argumentieren, dass ein insgesamt stärkerer Fokus auf die Binnendifferenzierungen innerhalb der Kategorie Geschlecht (auch außerhalb des Kapitels zu Intersektionalität) sowie eine stärkere Betonung anti-kategorialer Ansätze eine Bereicherung darstellen könnten. Andererseits stellt sich hier die Frage, inwiefern eine sorgfältige Bearbeitung dieser Themenfelder den Rahmen eines Einführungstextes in die Geschlechtersoziologie überspannen würde.

Abschließend kann festgestellt werden, dass das Buch die notwendigen Qualitäten eines sehr guten Einstiegswerkes rundum erfüllt. So werden die relevantesten Themenspektren nicht nur abgedeckt, sondern auch innerhalb des Gesamtkontextes der soziologischen (Geschlechter-)Forschung verortet. Durch den durchweg verständlichen Schreibstil wird der Text den sprachlichen Anforderungen, die das Verfassen eines Einstiegswerkes an AutorInnen richtet, gerecht. Die zahlreichen weiterführenden Literaturverweise und deren Einordnung in einen breiteren Forschungskontext ermöglichen darüber hinaus ein ‚angeregtetes Weiterlesen‘.

## Zur Person

*Martin Seeliger*, geb. 1984, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Soziologie/Organisation, Migration, Mitbestimmung an der Ruhr-Universität Bochum. Arbeitsschwerpunkte: Arbeits-, Kultur- und politische Soziologie sowie Geschlechterforschung  
Kontakt: E-Mail: martin.seeliger@gmx.net